

# Alle Wege stehen uns rechtlich offen (aber welche wir nützen sie)

Daß Frauen heute (fast) alle Berufe ergreifen können, auf jeder Hochschule studieren dürfen und sich dennoch in einigen wenigen Sparten drängen, wie Lehrerin, Sekretärin, Friseurin, Verkäuferin . . . , und die männlichen Kollegen sich auf die paar 100 anderen verteilen, wird immer häufiger als Beweis genommen, daß Frauen eben doch, was Kraft, Einsatzfreude, Führungsqualität, Ausdauer, Interesse betrifft, nun einmal die Schwächeren sind. Die Frauen dürfen ja schon — warum tun sie's denn nicht?

Das ist doch wohl ein überzeugendes Eigentor — oder? . . . Da ich jetzt langsam bis 10 gezählt habe, kann ich jetzt wieder weiterschreiben.

Liebe Leserin! Lieber Leser! Wißt Ihr, wie mir diese „Beweise“ vorkommen? Da wird einerseits von einer Frau erwartet, sich recht nett anzuziehen, sich ja nicht zu vernachlässigen, sich zu pflegen, sie darf sich nicht gehen lassen (denn nur beim Mann werden Falten mit interessanter Persönlichkeit und Bierbauch mit Stattlichkeit assoziiert).

Und wenn sie sich dann wirklich „anmutig“ bewegt und flirtartig scherzt — was ist der Dank dafür? Man bezeichnet sie als kokett affektiert, als putzsüchtig, man macht sich über sie lustig, man nimmt sie nicht ernst.

„Wenn ihr uns ebenbürtig sein wollt, hört auf euer Gesicht zu bemalen und eure Nägel zu färben!“ Heißt es dann. Weibliche Schönheit ist aber leider recht genau und konkret definiert (Große Augen, lange Wimpern, samtene Haut, sehr weibliche Figur . . . es lebe die Kosmetikindustrie). Doch fehlende Attraktivität ist bei einer Frau die schlimmste Mangelerscheinung, (ganz besonders die fehlende Intelligenz ist bei weitem nicht so schlimm). Ein weiteres Paradoxon: Sofern sich die Frau auch als Frau will und gleichzeitig eine unabhängige berufliche Stellung geschaffen hat, so schafft ihr das Minderwertigkeitskomplexe: Denn Durchsetzungsvermögen und Ehrgeiz sind für eine Frau keine positiven Eigenschaften. Und Karriere? „Nun, unter uns gesagt“, habe ich vor nicht allzu langer Zeit einen führenden Mann der Wirtschaft augenzwinkernd sagen hören, „Das sind doch eigentlich keine richtigen Frauen mehr.“

Er ist sprachgewandt — sie muß das letzte Wort haben.  
Er ist begabt — sie strebert.  
Er kritisiert — sie nörgelt herum usw.  
Und darüber hinaus heißt es bei einer zu munteren Frau dann immer wieder: Ihre Tätigkeit sei ja doch nur der hysterische Aufschrei eines frustrierten Mannweibs, das ja doch nur einmal einen „richtigen“ Mann brauche . . . Na, ist es da ein Wunder, daß sich die Frauen nicht voller Begeisterung ins Berufsleben stürzen?  
In Mädchenschulen wird weniger Mathematik gelehrt, und dann heißt es: Mädchen sind mathematisch unbegabter. Sie betreiben viel weniger Sport, denn eine muskulöse Frau — die womöglich noch unvorteilhaft schwitzt und keucht — igit, igit. Woher kommt es dann nur, daß sie körperlich den Männern dann um solche Größenordnungen unterlegen sind?

„Die Auffassung von der Frau und damit die Stellung der Frau in der Menschheitsgeschichte war von jeher der Gradmesser der Kultur.“

Mina Weber

„Eine gescheite Frau hat Millionen geborener Feinde: alle dummen Männer!“

Marie von Ebner-Eschenbach

Manche empfinden Studentinnen auf der TU als exotische Erscheinung. Wie exotisch die österreichische Hochschulmännerlandschaft sich einem skandinavischen Betrachter darbieten muß, illustriert vielleicht die finnische Situation.

In den letzten 30 Jahren hat eine Öffnung des finnischen Ausbildungswesens stattgefunden, von der besonders Frauen profitiert haben: Heute sind 2/3 der Maturanten und 53% der Erstsemestrigen auf Hochschulen und Universitäten Frauen.

Im Gegensatz zur deprimierenden Situation in Österreich beenden davon etwa 90% ihr Studium — Eine Rate, die erreicht wird durch das repressive, finnische „Stipendien“-System, das eigentlich ein Kreditsystem ist. Als Student/in nimmt man spezielle, langfristige Kredite in Anspruch, die zumindest die Nachteile haben, soziale Gegensätze zu verschärfen, Studienwechsel zu erschweren und den Studienstreß zu vergrößern. —

Die Entwicklung hat dazu geführt, daß auf einigen Fakultäten Frauen das Bild prägen: z.B. die Veterinärmedizin (!) auf der um die 75% Frauen studieren. Die gleiche Tendenz setzt sich auch auf medizinischen, pädagogischen und humanistischen Fakultäten wie auch bei der Architektur durch (in Graz nur ??% Architekturstudentinnen)

Trotz dieser positiven Entwicklung an Schulen und Universitäten, schaut die Wirklichkeit im Berufsleben ganz anders aus:

Momentan stehen 1,1 Millionen Finnen im Arbeitsprozeß 1,2 Millionen Finnen gegenüber. Ungeachtet aller Wirtschaftskrisen ist dieser Anteil der Frauen am Arbeitsmarkt regelmäßig zum derzeitigen Stand angewachsen. An der traditionellen Teilung in Männer — Frauen-Berufe hat die bessere Ausbildung der Frauen und ihre große Teilnahme am Produktionsprozeß kaum etwas ändern können.

In leitenden und kontrollierenden Positionen werden meist noch immer Männer bevorzugt. Auch wenn Frauen — was heute schon fast die Regel ist — bessere Qualifikation vorzuweisen haben: Ein Mann mit einfacher kaufmännischer Ausbildung — etwa der österreichischen Handelsakademie entsprechend, — hat oft eine diplomierte Ökonomin als Sekretärin.

Überdies werden für gleich qualifizierte Arbeiten, — wie auch in Österreich, Männer besser bezahlt als die Frauen, obwohl es schon lange eindeutige Gesetzesbestimmungen gibt, die dies untersagen.



Die Erwartung der Frauen, durch gleiche Ausbildung auch am sozialen Leben gleichberechtigt teilnehmen zu können, wird durch überkommene gesellschaftliche Strukturen vereitelt. Aus der Erkenntnis heraus, daß zur Lösung dieses Problems auch viel Bewußtseinsarbeit notwendig ist, wurde vom finnischen Staatssekretariat für Ausbildungswesen ein Programm vorgestellt, das in den nächsten 5 Jahren zur Durchführung kommen soll: Demnach soll schon im Studium der künftigen Lehrer forciert auf die Gleichberechtigungsthematik eingegangen werden. Weiters soll zweimal im Schuljahr an den Schulen ein Nachmittag diesem Komplex gewidmet werden. Gleichzeitig wird bei der Berufsberatung die Teilung in geschlechtsspezifische Berufe aufgegeben werden. Ebenso wird das Lehrmittelangebot — wie Schulbücher, Lehrfilme, Demonstrationsobjekte — auf Haltungen hin untersucht, die den Status Quo zementieren.

Langer

Marsch

finnischer

das Wichtigste für die Frau später doch Heirat und Kinder sind, wird ihnen kein teures, aufwendiges Studium zählt.

Man schließt sie ein in Haus und Küche und hernach wundert man sich, daß ihr Horizont so beschränkt ist.

Wißt ihr wie mir das vorkommt? Ganz schön schizophren! Das ist doch wie wenn man einem Vogel die Flügel zerschneidet, und hernach jammert man, daß der nicht mehr fliegen kann! Wo doch gerade das Käfigtürchen offen ist...

Irene Bögsteiger



„Wenn man in der Geschichte so wenige geniale Begabungen unter den Frauen findet, so kommt es daher, daß die Gesellschaft ihnen jedes Ausdrucksmittel versagt. Ein kluges Mädchen von 10 Jahren ist lebhafter und geistig durchgebildeter als sein Bruder. Mit 20 Jahren ist aus dem jungen Burschen ein Mann von Geist geworden und aus dem jungen Mädchen eine große linkische Törrin, die schüchtern ist und Angst vor einer Spinne hat.

Schuld daran ist die Erziehung, die sie erhalten hat. Alle genialen Begabungen, die als Frau auf die Welt kommen, sind für das Glück der Allgemeinheit verloren. Die schwerste Behinderung, mit der sie fertigwerden müssen, besteht in der Erziehung, durch die sie abgestumpft werden.“

Stendhal

In den nächsten Jahren soll das Angebot umstrukturiert werden.

Diese Maßnahmen werden sicher nicht allein ausreichen, die gesellschaftliche Gleichberechtigung der Geschlechter zu erreichen. Noch immer muß eine Frau fürchten, benachteiligt arbeiten zu müssen: nicht zuletzt wegen des Arguments: Eine Frau könne plötzlich in Karenz gehen!!!

In der isolierten Welt der Universität läßt sich dieses Problem schon leichter lösen, wie z.B. in Schweden, wo Studentinnen, die ein Kind auf die Welt bringen und aufziehen, diese Zeit als Studienzzeit angerechnet bekommen.

Dies sei — so die Erklärung dafür — durchaus eine Leistung, vergleichbar mit einer beruflichen Ausbildung.

Es ist fraglich, ob gesetzliche Bestimmungen wie diese tatsächlich vom allgemeinen Bewußtsein getragen werden. Zu hoffen bleibt, daß sie einmal selbst verständlich werden.

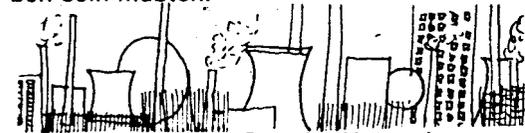
UUPA

Frauen



PATRIARCHAT UND TECHNISCHE INHALT

Man könnte meinen, daß mathematische Beweise, physikalische Gesetze oder chemische Verfahren über die Verteilung der Geschlechtsrollen in einer menschlichen Gesellschaft erhaben sein müßten.



Aber merkwürdig! Gerade Naturwissenschaft und Technik sind ausgeprägte Männerdomänen, in denen viele Frauen nicht zurechtkommen. Das gesunde Volksempfinden hat da natürlich gleich eine Erklärung parat: Naturwissenschaft und Technik sind halt nichts für Frauen.



Aber haben diese Fächer, so wie sie heute betrieben werden nicht doch etwas mit den gesellschaftlichen Strukturen des abendländischen Patriarchats zu tun, in dem sie entstanden sind? Gilt dies am Ende nicht nur für Arbeitsweise, sondern vielleicht auch für die Inhalte?



Patriarchat heißt Herrschaft der Väter. In diesem Gesellschaftssystem wird die Kinder nicht — wie es mit (wissenschaftlicher) Sicherheit ursprünglich der Fall war — durch Namensgebung, Erziehung und Erbrecht der Mutter verbunden, sondern dem Vater. Um nun sicher zu sein, daß er seine eigenen Kinder aufzieht und beerbt, muß der Mann seiner jeweiligen Frau Freiheit und Eigenständigkeit nehmen. Daher ist die Frau kein eigenständiges Mitglied der Gemeinschaft mehr, sondern Eigentum und Anhängsel des Mannes — ihre Person definiert sich über den Mann.



Natürlich sind die Frauen auch vom Bereich der Politik völlig ausgeschlossen. Daß es sich hier nur um reine Männersache handelt, zeigt sich vor allem daran, daß die Ideale der Männlichkeit mit den Eigenschaften der Politik merkwürdig zusammenfallen: der Größte sein zu wollen und notfalls auch mit Gewalt, ist nicht nur der Wunsch Ronald Reagans.



Verschiedene Theorien versuchen nun diesen Zusammenhang von kulturellen Eigenschaften der Gesellschaft und der Tatsache, daß vor allem Männer diese Strukturen geschaffen haben, mit dem Postulat einer „Natur des Mannes“ zu erklären. Diese pessimistische Einschätzung möchten wir jedoch nicht teilen: es liegt uns fern zu glauben, daß Expansionsstreben, Kriegslust, Aggressivität und Herrschaftssucht dem Manne angeboren sind.